

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR Waidhofen a. d. Ybbs
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 11. September 1915.

30. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt.
Woll- und Kautschukfammlung des Kriegsfürsorgeamtes.

Tag für Tag vernehmen wir von den bewundernswürdigen Taten unserer Armeen. Der Feind bemüht sich, uns wirtschaftlich zu vernichten, aber wie unsere Helden auf den Schlachtfeldern, so kämpfen auch wir für die Wohlfahrt des Landes und für die Bedürfnisse unserer Tapferen. Unsere braven Soldaten, die Wundertaten verrichten,

müssen mit warmem Unterzeug versehen werden!

Aber die Produktion des Inlandes reicht nicht aus und die Zufuhr hat man uns abgeschnitten.

Wir brauchen Wolle, Abfälle von Stoffen, Baumwollwaren, Leinwand und Garne, um aus diesen neue Stoffe zu erzeugen. Außerdem benötigt die Armee Kautschuk jeder Art.

In welchem Haushalte gäbe es nicht in einem Winkel oder am Boden entbehrliche Kleider und Wäsche, Wollzeug, Strümpfe, Kopftücher, einen überflüssigen oder abgerückten Kautschuk(Gummi)gegenstand u. dgl.
Rüstet für die Woll- und Kautschukwoche (27. September bis 2. Oktober 1915).

Niemand soll sich ausschließen.

Im Palast und in der Hütte, in der Residenz und auf dem Dorfe gibt es Wollwaren, alte Tücher und Abfälle von Stoffen. Die eiserne Zeit gebietet es, daß jeder in seinem Hauswesen Umschau hält.

Die vorbereiteten Materialien werden während der Woll- und Kautschukfammelwoche am **Mittwoch den 29. September** und **Samstag den 2. Oktober 1915** von Schülern abgeholt werden.

Es liegt im Interesse der Aktion, daß die Wollwaren **gut verpackt** den Sammlern übergeben werden.

Einzelne Sendungen und Spenden werden auch im **Kriegsfürsorgeamt, Wien, IX. Berggasse 16** übernommen.

2661, ZML, m. p.

Verbandsvorschriften.

Verband per Postpaket.

Postsendungen im Gewichte von höchstens 20 Kilogramm sind portofrei, wenn sie an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, IX. Berggasse 16, gerichtet sind und auf der Adressseite des Paketes und auf der Postbegleitadresse die Bemerkung: „Kriegsfürsorge-Liebesgabe“ angebracht wird.

Verband per Bahn.

Bahnsendungen sind von 50 Kilogramm aufwärts gebührenfrei, wenn als anzuwendender Tarif angegeben ist: „Gebührenfrei laut Tarifvorschrift Nr. 206 vom 28. Juni 1915“ und als Inhalt: „Spende für die Woll- und Kautschukfammlung des k. u. k. Kriegsministeriums, Kriegsfürsorgeamt in Wien.“

Bei Sendungen auf der Südbahn ist anzugeben: „Frachtmäßigung laut Erlaß der Generaldirektion.“

Rundmachung.

Die Abhaltung des Jahres-Viehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 5. Oktober 1915 wird gegen jederseitigen Widerruf im Falle des Ausbruches einer Seuche gestattet.

Alle zu Markte gebrachten Tiere müssen mit vorchriftsmäßigen Pässen gedeckt sein und aus seuchenfreien, nicht gesperrten Gemeinden stammen.

Das Abhalten von Viehmärkten ist verboten und wird strengstens bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 6. September 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

3. 3023/3.

Rundmachung.

Hebammenkurs zur Teilnahme.

Am 1. Oktober l. J. beginnt an der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Hebammen.

In denselben können Frauen aufgenommen werden, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben.

Ausnahmen hievon bewilligt die politische Landesbehörde über einen im Einvernehmen mit dem Professor gestellten Antrag des Direktors der Anstalt. Aufnahmewerberinnen haben ihren Tauf- oder Geburtschein, eventuell den Trauungschein oder falls sie Witwen sind, den Totenschein ihres Gatten, ferner ein behördlich bestätigtes Sittenzeugnis, ein vom Amtsarzt der zuständigen politischen Behörde ausgefertigtes Zeugnis der Gesundheit und der körperlichen Befähigung, den Heimatschein oder Reisepaß, dann ein Impf- bzw. Revakzinationszeugnis beizubringen.

Die Schülerinnen haben ferner bei der Anmeldung in einer Aufnahmsprüfung nachzuweisen, daß sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und mit den Elementen des Rechnens vertraut sind.

Die näheren Bedingungen für die Aufnahme in den Hebammenkurs sind bei der Direktion der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien, I. Herrngasse 11 (Sanitäts-Departement der k. k. n.-ö. Statthalterei) einzusehen und auch über schriftliches Ansuchen zu erhalten.

Der n.-ö. Landesauschuß verleiht für jeden Unterrichtskurs je vier n.-ö. Landesstipendien im Betrage von 100 K an jene würdigen Hebammenschülerinnen, welche nach Niederösterreich zuständig sind und ihre Praxis in einer niederösterreichischen Landesgemeinde auszuüben sich verpflichten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 7. September 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Kieglhofer m. p.

Rundmachung.

Mit 1. Oktober 1915 wird an der n.-ö. Landes-Ackerbauerschule Edelhof bei Zwettl ein neuer Lehrkurs in der Dauer von 2 Jahren eröffnet.

Die Aufgabe dieser Schule ist landwirtschaftlich-fachliche Ausbildung der Jünglinge, vorzüglich aus dem Bauernstande, auf Grund ihrer in der Volksschule bereits erlangten Kenntnisse. Ein Hauptgewicht wird auf die Ausbildung in Acker- und Viehwirtschaft, Viehzucht und Molkereiwesen, sowie in Obst- und Waldbau gelegt.

Da schossen ihr die Tränen in die Augen.

„Laß mich hier, Albrecht“, kam es von ihren zitternden Lippen. „Ich will versuchen, mich zu beherrschen, meine Pflichten besser zu erfüllen. Nur laß mich hier!“

„Ausgeschlossen, Mechthild! Du hast Dich ja immer nach dem Falkenwinkel geseht, und es ist bereits alles mit Papa und Tante Bathildis vereinbart. Noch heute bringe ich Dich und den Jungen nach dem Falkenwinkel, der ja für mich jede Stunde erreichbar ist.“

„Ich werde hier inzwischen mit Sibille wirtschaften, und Du wirst lernen, ohne mich Dein Leben einzurichten. Gefällt es Dir dann zum Herbst besser im Falkenwinkel, so bleibst Du einfach den Winter über noch dort, und wenn es nicht anders geht — meinetwegen auch für immer.“

„Ich will keine Frau, der das Leben an meiner Seite eine Qual ist — hier schwankte seine harte Stimme doch ein wenig — „und will Dich lieber ganz entbehren, ehe ich mit ansehe, daß Du vor Sehnsucht nach dem Falkenwinkel vergehst.“

Mechthild krampfte ihre schmalen Hände ineinander. „Du täuschst Dich, Albrecht“, kam es mühsam von ihren Lippen. „Wohl sehne ich mich oft nach Haus, nach Papa, den Geschwistern, Großpapa und Tante Bathildis, aber ich möchte jetzt wirklich nicht bei ihnen sein, jetzt nicht, Albrecht.“

„Na, zum Donnerwetter, warum denn nun wieder nicht?“

Mechthild sah einen Augenblick starr zu Boden. „Der „Neue Krug“ ist so nahe“, begann sie zaghaft, „und Du weißt, all die jungen Bauleute wohnen dort. Der Falkenwinkel wird gar nicht leer von ihnen, und ich kann vor allerlei gesellschaftlichen Zwang gar nicht zur Ruhe kommen.“

„Dieser gesellschaftliche Zwang wird Dir sehr gut tun, und Deine neue Marotte, vor den Baumenischen jetzt förmlich zu fliehen macht mich lachen — früher waren sie doch Deine besten Freunde. Ich dachte, auf allen

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wotho.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber er war nicht für das Heilige. Himmeldonnerwetter — er konnte das Ernste und Wehleidige nicht vertragen. Wenn der Junge, sein Junge — auch so eine Tränenweide wurde, dann konnte er ja einpaden.

Albrecht sprang erregt auf. Er trat auf Mechthild zu und nahm ihr den Jungen einfach vom Arm. Der aber erhob ein Zetergeschrei, was Albrecht veranlaßte, ihm einen tüchtigen Klaps zu verabfolgen.

„Wirst Du wohl nicht so brüllen, Du Range“, rief er zornig, „wenn Dich Dein Vater anrührt?“

Mit einem einzigen Rud aber hatte ihm Mechthild das Kind entzogen. Alle Weichheit war von ihr gewichen. Mit flammenden Augen stand sie vor ihrem Gatten, und ihre Stimme war drohend, als sie ihm entgegenschleuderte:

„Wage es nicht noch einmal, mein Kind zu schlagen, oder Du sollst mich kennen lernen. Immer habe ich mich gefügt und geduldet, aber hier hört meine Langmut auf. Wolf lasse ich nicht Deine harte Hand fühlen.“

Wie ein Schluchzen brach es jetzt aus ihrer Brust. Der Kleine hatte sich eng an die Mutter geschmiegt. Mit großen Augen, in denen noch die Tränen standen, sah er von einem zum andern, dann aber huschte ein Lächeln, ein schüchternes, verträumtes Lächeln über das runde Kindergesichtchen, und das kleine Patschhändchen streckte sich nach dem Vater aus.

„Tata tut sein“, schmeichelte er.
Da zuckte es wie Rührung über Albrechts Gesicht, und seine breite Hand koste beruhigend das blonde Köpfchen.

„Kleiner Narr, Du“, tröstete er. „Tata tut Dir doch nichts.“ Dann schritt er zur Klingel, die die Wärterin herbeirief.

allem Anbeginn, sondern ermöglichte es den Verbündeten sogar, am 16. bei Jaroslau auf dem rechten Ufer Fuß zu fassen. Jetzt erst ließen sie eine Pause in ihren bisher mit vorbildlicher Raschheit durchgeführten Operationen eintreten. Die Truppen bedurften einer Erholung, vor allem aber mußten die von den Russen gründlich zerstörten Eisenbahnen und Brücken für den Nachschub hergestellt und die schwere Artillerie herangezogen werden.

Am 24. war die Pause zu Ende und es begann der allseitige Angriff der Verbündeten: Böhmermoll gegen die starken Stellungen zwischen Przemyśl und den Dnjestrümpfen, Mackensen gegen den Brückenkopf von Radymno und östlich des San gegen die von Przemyśl nach Osten führenden Verbindungen, Erzherzog Josef Ferdinand gegen den San-Weichsel-Winkel.

Die Russen hatten im Norden starke Kräfte gesammelt, die den längst geplanten Flankenstoß am 27. ins Werk setzten. Diesen Tag, dann den 28. und 29. füllten gewaltige Anstürme. Sie brachten den Russen nur einen einzigen Erfolg: die Wiedereroberung von Sieniawa. Nach einer kurzen Ruhepause setzten am 31. Mai die russischen Angriffe mit erhöhter Heftigkeit auf denselben leichten Befestigungsfeldern ein. In wütendem Ringen erkämpften sie auf dem westlichen Samufer-Rudnik, doch setzte das Edelweißkorps diesem Vordringen enge Grenzen.

Die Rückeroberung von Przemyśl.

Mittlerweile hatte sich aber das Schicksal der anderen Frontteile, die der große Flankenstoß besetzen sollte, erfüllt. Am 30. Mai war die Beschießung von Przemyśl eröffnet worden. Am 3. Juni war Przemyśl wieder unfer. Mittlerweile spielte sich ein starker Kampf vor der Front Przemyśl—Dnjestrümpfe ab. Tag und Nacht setzten die Truppen Böhmermoll den hindernisstarrenden mehrfachen Verteidigungslinien mit zähen Angriffen zu, und am 4. früh war auch dieser Wall durchbrochen.

Die Durchbruchschlacht bei Mosciska—Lubaczow.

Nun war aber noch die volle Ausnützung der siegreichen Schlacht bei Przemyśl zu erkämpfen. Die Russen hatten eine zweite starke Stellung vorbereitet, die bei Mosciska und westlich Krawowiec und Lubaczow die Straßen nach Lemberg sperrte. Am 12. wurde als Einleitung des großen Angriffes zunächst Sieniawa abermals erfürmt. Dann brach am 13. das Ungewitter über die Russen herein. Das k. u. k. 6. Korps und die Garde der Armee Mackensen durchbrachen die Stellung an der Jaworower Straße. Böhmermoll's Truppen bedrängten die Russen in ihren Stellungen bei Mosciska derart, daß sie den Rückzug antreten mußten. Der zähe Feind gab sich aber noch immer nicht besiegt. Vor Sadowa-Wisznia, bei Krawowiec und vor Lubaczow hatte er eine letzte Widerstandslinie vorbereitet. Am 15. Juni, abends, nach just einmonatiger Dauer, war die ganze russische Front im vollen Rückzug, die Durchbruchschlacht bei Mosciska—Lubaczow gewonnen.

Die Kämpfe am Pruth.

Sehr interessante Ereignisse hatten sich inzwischen in Südostgalizien abgespielt. In der Absicht, die feindlichen Kräfte möglichst festzuhalten und an einem Eingreifen in den großen Kampf zu hindern, hatte die Armee

Pflanzler-Baltin ihren Gegnern anfangs Mai kräftig zugehakt, am 8. sogar Zaleszczyki genommen. Am folgenden Tage setzte aber ein mächtiger Gegenstoß ein, für den die Russen seit längerer Zeit starke Kräfte versammelt hatten. Nach tagelangen wechselvollen Kämpfen und hartnäckigstem Widerstand mußte die Armee Pflanzler-Baltin am 12. Mai hinter den Pruth zurückweichen. Sie hielt jedoch die Befestigungen auf dem nördlichen Ufer bei Czernowiz, Dubouk und Kolomea besetzt. Gegen letztere richteten sich fortan wütende Anstürme der Russen, die aber vergeblich blieben.

Die Schlacht bei Strnj.

Mittlerweile hatte nach der Niederlage in der Schlacht bei Sanok-Rzeszow auch der Ostflügel der russischen Karpathenfront den Rückzug antreten müssen, gefolgt von der Südararmee Linsingen, die nach einer Reihe von Verfolgungskämpfen am 16. Mai mit der Mitte vor Strnj eintraf. Hier setzten ihr jedoch die Russen in trefflich vorbereiteten Verteidigungsstellungen einen ernsten Widerstand entgegen, ebenso dem linken Flügel, k. u. k. Korps Szurman, nördlich Drohobycz, und dem rechten, k. u. k. Korps Hoffmann, bei Dolina.

Als in der Schlacht bei Przemyśl am 24. Mai der allseitige Angriff begann, setzte auch bei der Südararmee die artilleristische Vorbereitung zur Schlacht bei Strnj ein, der am 26. ein Angriff der ganzen Front folgte. In der Mitte und auf beiden Flügeln wurden die russischen Stellungen durchbrochen, doch befanden sich knapp dahinter wieder starke Befestigungslinien, die den Angreifern Halt geboten. Die Russen begnügten sich aber nicht damit, sondern leiteten starke Gegenangriffe ein. Der entscheidende Schlag fiel am 31. Mai. Die Russen wurden durchbrochen, die Sieger zogen in Strnj ein; Verfolgungskämpfe vom 1. bis 3. Juni vervollständigten den schönen Erfolg und trieben die Russen an den Dnjestr zurück.

Wie immer, wenn die Russen in diesem Feldzug Mißerfolge erlitten, warfen sie sich mit Angestimmtheit auf die Armee Pflanzler-Baltin. Wirklich gelang es ihnen, am 3. Juni die Stellung am Pruth oberhalb Kolomea zu durchbrechen und bei Sadzawka festen Fuß auf dem südlichen Ufer zu fassen. Beide Parteien beeilten sich, alle erlangbaren Reserven auf dieses Kampffeld zu bringen. Am 4., 5. und 6. Juni kam es zu ewig denkwürdigen erbitterten Kämpfen. Auch hier verloren die Russen die Partie, als sie nach anfänglichen Erfolgen den einheitlichen Angriff von elf Infanterieregimentern an der zähen Widerstandskraft der Verteidiger scheitern sahen.

Die Einnahme von Stanislaw.

Nun kam auch Hilfe. Der linke Flügel der Armee Pflanzler-Baltin drängte seit 4. in der Richtung von Stanislaw zur Entlastung vor, am gleichen Tage hatte auch die siegreiche Südararmee, das Korps Szurman zur Beobachtung des geschlagenen Feindes zurücklassend, eine Rechtschwengung begonnen. Während die Nordgruppe Jurawo nahm, schlug das Korps Hoffmann in mehreren Gefechten die Russen nördlich von Kalsz, worauf die Verbündeten am 7. Juni in Stanislaw einzogen. Jetzt wendete sich auch bei der Armee Pflanzler-Baltin rasch das Blatt. In der Flanke von der Südararmee bedroht, mußten die Russen vom Pruth zurück,

heftig bedrängt von den Truppen Pflanzler-Baltins, die sie von Stellung zu Stellung trieben. Am 11. war Zaleszczyki bereits wieder in unferen Händen, am 15. Ruzniow; die Russen waren über den Dnjestr geworfen, mußten sich mehrerer Vorstöße über den Fluß erwehren und sahen sich auch im Osten über die Reichsgrenze nach Bessarabien gedrängt.

Die Schlacht bei Grodek-Magierow.

Von der Südararmee leitete inzwischen das Korps Hoffmann die Belagerung des starken Brückenkopfes von Halicz ein. Die Hauptkraft mußte im Raume südlich Zydaczow und Mikolajow eingesetzt werden, wo die Russen mit Uebermacht gegen das Korps Szurman vorgebrochen waren. Hier gab es fortdauernd heiße Kämpfe, da die russische Hauptkraft nach der Niederlage bei Mosciska-Lubaczow noch eine Schlacht zur Behauptung von Lemberg wagen wollte.

In einem breiten Tal, südwärts zum Dnjestr ziehend, bildet die Beresznica einen trefflichen, die Vornückung aus dem Raume Sambor—Przemyśl nach Lemberg sperrenden Verteidigungsabschnitt. Die Stellung fand im Norden ihre Fortsetzung in dem von Lemberg nach Karol ziehenden Bergland, das den Westrand des Bug-Bajfins bildet.

Die Russen traten hiermit unter sehr günstigen Bedingungen in den neuen Waffengang, die Schlacht bei Grodek-Magierow.

Die Verbündeten ließen sich nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht bei Przemyśl in ihrer Verfolgung durch den Widerstand russischer Nachhuten nicht lange aufhalten. Schon am 19. konnte die artilleristische Beschießung mit ganzer Macht einsetzen. Mittags war von der Armee Mackensen bei Magierow bereits eine solche Wirkung erzielt, daß die Garde und das österreichisch-ungarische 6. Korps hier die Front durchbrechen und als mächtiger Stoßkeil bis an die Bahn Rawa-Ruska—Zolkiew vordringen konnten. Auch die Armee Böhmermoll, die sich am 17. und 18. in heißem Ringen der Uebergänge versichert hatte, wobei namentlich der Kampf um Grodek an Heftigkeit seinesgleichen suchte, arbeitete sich am 19. so dicht an die feindliche Stellung auf den Höhen heran, daß sie in der Nacht zum Sturm übergehen konnte, der einen vollen Erfolg brachte.

Die Schlacht bei Lemberg.

Die Russen waren besiegt, doch klammerten sie sich nochmals an die Werke an, mit denen sie Lemberg umgeben hatten, besetzten den hinter dem Szczerebache gegen den Dnjestr herabziehenden Rücken, so daß sich ihr Südflügel auf den Brückenkopf von Mikolajow stützen konnte und hielt nördlich Lemberg gegen den Durchbruchkeil Mackensen's Zolkiew und die Höhen bei Rawa-Ruska. So kam es auch noch zu einer Schlacht bei Lemberg. Am 22. früh konnten die entscheidenden Stürme unternommen werden. Den ersten Erfolg erzielte die Wiener Landwehrdivision um 5 Uhr früh, indem sie das die Straße von Janow sperrende Werk Rzesnapolska erstürmte. Nun fielen in rascher Folge die anderen Befestigungen, so daß der Armeekommandant um 4 Uhr nachmittags seinen Einzug in Lemberg halten konnte. Zur selben Zeit nahm die Armee Mackensen's Zolkiew und brach den letzten Widerstand bei Rawa-Ruska.

Kriegschronik.

28. August: Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Flota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometer genommen. Die Russen ließen 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurück und versuchten vergeblich die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wiederzugewinnen. Östlich von Wladimir-Wolhynski kam es zu Kämpfen größeren Umfanges. Die Armee des Feldzeugmeisters v. Buhallo warf den Feind in der Richtung gegen Luch zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz warfen die Truppen des Feldmarschalls v. Hindenburg in den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg den Gegner und nahmen ihm 2000 Gefangene, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre ab. Feindliche Vorstöße gegen Teile der deutschen Front wurden abgeschlagen. Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn dringen südöstlich von Rowno siegreich vor. Die Stadt Narew wurde besetzt. — Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern drang in den Bialowieskaforst und über die Leszna-Prawa vor. Die Armeen des Feldmarschalls v. Mackensen haben in der Verfolgung die Straße Kamieniec—Litowsk—Myszynca überschritten und treiben den geschlagenen Feind zwischen dem Muchawiec- und Pripetfluß vor sich her. — An der kustenländischen Front wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen.

29. August: An der bessarabischen Front wurde die fast eine Woche andauernde Ruhe nunmehr durch lebhaftes Artilleriefeuer unterbrochen. — In ganz Russisch-Polen wird die deutsche Verwaltung eingeführt. — Die Verluste der Engländer an den Dardanellen beziffern sich in den letzten Wochen auf 780 Offiziere und 12.000 Mann. — Nach Mitteilungen von Reisenden des Dampfers „Kjndam“ wurde am 15. August auf der

Höhe der Scilly-Inseln ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 gerettet worden sein. — Bis zum 10. August wurden nach den „Times“ insgesamt 339 Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt, deren Tonnengehalt 946.140 betrug. Davon gehörten 180 Schiffe mit 613.705 Tonnen England. — Die Zahl der bei dem Durchbruch an der Flota-Lipa von unferen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 10.000 erhöht. — Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Joczow wurde von der Armee des Generals d. R. von Böhmermoll besetzt. Das Korps des Feldzeugmeisters v. Buhallo verfolgt den gegen die Festung Luch weichenden Feind. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden alle Anstürme des Feindes blutig abgewiesen.

30. August: Die Armeen der Generale v. Pflanzler-Baltin und Bothmer drangen gestern bis an die Strnja vor. Die Truppen des Generals v. Böhmermoll stießen östlich von Joczow auf stark besetzte Stellungen des Feindes, der angegriffen und auf zahlreichen Punkten der Front geworfen wurde. In Wolhynien haben unsere gegen Luch drängenden Streitkräfte abermals Raum gewonnen. Die in dem Bialowieskaforst kämpfenden k. u. k. Truppen haben die Russen bei Szereczowo geschlagen und verfolgen sie gegen Pruczany. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die Armee des Generalobersten v. Eichhorn in den Kämpfen östlich des Njemen die Gegend nordöstlich von Olita erreicht und weitere 1600 Gefangene gemacht sowie 7 Geschütze erbeutet. In der Richtung Grodno wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generalobersten von Woyrsch haben den Feind aus seinen Stellungen bei Tuchopol und Szereczowo geworfen und verfolgen ihn scharf. — Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen schlug die Russen in der Linie Padubna. — An der Dardanellenfront erlitten die Verbündeten

eine schwere Niederlage. In den Kämpfen der letzten Tage hatten sie 10.000 Tote, während die türkischen Verluste verhältnismäßig gering waren.

31. August: Bei Luch wurden die Russen von unferen Truppen zurückgeworfen. Sie verloren dabei an Gefangenen 12 Offiziere und über 1500 Mann, außerdem 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial. Auch bei Swiniuch, Gorochow, Radziechow und Turcze wurden die Russen gezwungen, den Rückzug fortzusetzen. — Östlich des Njemen dringen die Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg gegen die in Richtung Grodno-Wilna führende Eisenbahn vor. Sie machten 2600 Gefangene. Bei Grodek gab der Feind vor den deutschen Angriffen seine Stellungen an Ostbende von Bialystok auf. — Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern hat den oberen Narew stellenweise bereits erkämpft. — Die Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erreichten in Verfolgung der Russen den Murawiec-Abschnitt und machten 3700 Gefangene. — Nach Meldungen von der Dardanellenfront werden die englischen Verluste in den Kämpfen der letzten drei Tage an Toten und Verwundeten auf 20.000 Mann geschätzt. Seit 6. August verloren die Engländer mehr als 50.000 Mann.

1. September: Das altbewährte salzburgisch-oberösterreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 hat gestern mit stürmender Hand die Festung Luch genommen. Bei Bialy-Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals v. Böhmermoll in einer Ausdehnung von 20 Kilometern die russische Linie. Von der Armee des Generals Grafen Bothmer wurde gestern Borow genommen. — Im Monat August wurden von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen insgesamt 190 Offiziere, 53.299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere

Die Erfolge des Feldzuges.

Die Russen hatten den Feldzug, der sie der Frucht zehnmonatiger Anstrengung fast vollständig beraubte, verloren. Ihre Rolle in Galizien war ausgespielt. Jene Kräfte, die sich bisher im San-Weichsel-Winkel so zäh behauptet hatten, traten am 22. abends den Rückzug an, und ihre Front in Russisch-Polen, die infolge der Schlachten bei Gorlice-Tarnow und Sanok-Rzeszow von der Nida in das Bergland von Kielce zurückgewichen war, eilte gleichfalls hinter die Kamienna zurück.

In etwas mehr als sieben Wochen hatten die Verbündeten sechs große Schlachten gewonnen, dem Feind mehr als 40.000 Quadratkilometer galizischen und russisch-polnischen Gebietes entrissen, etwa 1000 Offiziere und mehr als 400.000 Mann gefangen, 350 Geschütze und ungefähr 800 Maschinengewehre erbeutet.

Unwiderstehlich schien sich die ungeheure Uebermacht der russischen Heeresmasse, die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht findet, im Vorjahr gegen Mitteleuropa heranzuwälzen. Der Koloß spottete der Einzelkämpfe, die die Anstürme der Verbündeten zu erringen vermochten. Doch mit eiserner Zähigkeit hielt die Minderheit an der bald gefaßten Absicht fest, durch allmählichen Abbau der gewaltigen russischen Heeresmacht das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen. Was das frühere lange Ringen wirksamst angebahnt hatte, hat schließlich der Frühjahrsfeldzug in Galizien vollendet.

Auf die Verteidigung des eigenen Landes zurückgeworfen, bedeutet das russische Heer weiterhin keine Gefahr mehr für Kultur und Zivilisation der Länder der beiden mitteleuropäischen Mächte.

Der siegreiche Feldzug hat den Verbündeten jenen Raum zurückgewonnen, aus dem die erste Offensive bei Kriegsbeginn seitens der österreichisch-ungarischen Heeresleitung eingeleitet worden war. Nahezu ein Jahr harter Kämpfe lag dazwischen. Sie hatten die erdrückende Uebermacht des Feindes gebrochen, somit jenes Element ausgeschaltet, an dem die ersten Operationen trotz anfänglicher Erfolge und trotz allen Heldennutes der Truppen gescheitert waren.

Diese harten, oper- und ehrenvollen Kämpfe waren notwendig und unvermeidlich, sie schufen die Grundlagen für den großen Umschwung, der im Frühjahrsfeldzug solch glänzenden Ausdruck fand und die Möglichkeit eröffnete, den anfänglichen, erfolgversprechenden Kriegsplan in analoger Weise, aber unter ungleich günstigeren Voraussetzungen erneut ins Werk zu setzen.

Der europäische Krieg.

Der Durchbruch der Serethlinie.

Berlin, 6. September. Zum Uebergang über den Sereth meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“:

Infolge der allgemeinen Erschütterung der russischen Südfront beginnt auch ihr äußerster linker Flügel nunmehr ins Wanken zu kommen. Dieser Flügel war bis-

und 642.500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275. — Die Zahl der im Monat August von den deutschen Truppen auf dem östlichen und südlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und das erbeutete Kriegsmaterial beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269.839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze und weit über 500 Maschinengewehre. Hievon entfallen auf Rowo rund 20.000 Gefangene und 827 Geschütze, auf Nowo-Georgiewsk rund 90.000 Gefangene, darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere, 1200 Geschütze und 150 Maschinengewehre. Die Zahl der von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen ist nunmehr auf weit über 1.000.000 gestiegen.

2. September: Unsere Streitkräfte haben von Luf aufwärts den Str in breiter Front überschritten. Die Truppen des Generals Böhm-Ermolli sind in Brody eingerückt und dringen östlich beläufig über die Reichsgrenze vor. Die Armee des Generals von Pflanzer-Baltin hat die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strpa zurückgeworfen. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzug gezwungen. Die nordöstlich Kobrin kämpfenden f. u. l. Truppen treiben im Vereine mit den Deutschen den Feind allmählich in das Sumpfbereich der Jastolka zurück. — Norddeutsche Landwehr der Heeresgruppe Hindenburgs erstürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo—Grodno gelegene Fort 4 und nahm die Besatzung, 500 Mann, gefangen. Am späten Abend wurde ein zweites Fort mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen erobert. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt. Die aestrige Gesamtbeute dieser Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 111 schwere Geschütze, 3 Maschinengewehre. — Truppen des Prinzen Leopold von Bayern bemächtigten sich nachts der Jastolkaübergänge

her teils durch die rumänische Grenze geschützt, teils fand er in der Gestaltung der podolischen Hochebene eine starke natürliche Unterstützung. Der weitströmende Dnjestr fließt hier in zahlreichen Windungen zwischen steilen und felsigen Ufern; parallel zur russischen Grenze strömt ihm von Norden der Sereth zu, der ebenfalls tief in die Hochebene einschneidet. Seine Ufer steigen in steilen, stellenweise senkrechten Wänden und Abhängen, die oft phantastische Formen und Zacken aufweisen, 150 Meter über die Talsohle des Flusses an. Diese Steilufer dienten den Russen als Burgen gegen alle Versuche der Oesterreicher, auf der Ostseite festen Fuß zu fassen. Aus den Holzbeständen der großen Laubwälder, unter denen der uralte Eichenwald von Halilea berühmt ist, bauten sie sich bequeme Quartiere und die Fruchtbarkeit der Gegend sowie ihr Wasserreichtum erleichterten ihnen die Verproviantierung.

So stand General v. Pflanzer-Baltin einer schweren Aufgabe gegenüber, deren Lösung ohne große blutige Verluste unmöglich schien. Nachdem er an verschiedenen Punkten des Serethales vorgefüßt hatte, beschloß er den Durchbruch aus dem Mündungswinkel des Sereth in den Dnjestr einzuleiten. Nach eindringlicher artilleristischer Vorbereitung setzten an verschiedenen Stellen kleinere Abteilungen über den Sereth und nahmen mit dem Bajonett die feindlichen Schützengräben, die durch das Bombardement oft schon zugedeckt waren. Während die südlich des Dnjestr und westlich des Sereth stehende Artillerie fortfuhr, den Weg durch die Hindernisse frei zu machen und den Gegner zurückzudrängen, gingen österreichische Regimenter gegen die den Mündungswinkel beherrschenden Höhen vor, die von den Russen mit Stützpunkten ausgebaut waren. Durch gleichzeitige Flankenangriffe gelang es, einen großen Teil der Besatzung dieser „Festungen“ in der Stärke von 1500 Mann abzuschneiden und gefangen zu nehmen.

Die Einnahme dieser wichtigen Stützpunkte zwang den Feind auch, die anschließenden Kräftegruppen zurückzuziehen, worauf die konzentrierten Massen zu wütenden Gegenangriffen umkehrten. Aber diese für die Russen äußerst verlustreichen Vorstöße vermochten weder die verlorenen Stützpunkte zurückzuerobern, noch zu verhindern, daß die Armee Pflanzer-Baltin nun auch an einer Reihe weiterer Stellen über den Sereth setzte und die Offensive auf die Ostseite hinübertrug.

Der „Bluthügel“.

Berlin, 6. September. Im „Avanti“ schildert der Abgeordnete Cicotti den vergeblichen Kampf der Italiener um den Col di Lana, der eine der schrecklichsten und grauenhaftesten Episoden des italienischen Feldzuges darstellt, folgendermaßen: Seit Monaten haben unsere Truppen den Col di Lana mit Beharrlichkeit zu erklimmen versucht. Jeder dieser Versuche ist ein Kapitel für sich in der Geschichte des Bergkrieges, die mit dem Blute unserer Truppen geschrieben wird. Die Oesterreicher halten sich unsichtbar hinter den Felsen und warten, bis die Italiener in Schweite an sie herankommen und erschossen werden können. Den Gefallenen folgen neue Truppen und ihr Schicksal ist das gleiche. In der Nacht unternahmen mehrere Abteilungen von verschiedenen Seiten des Berges den Versuch, hinaufzukommen. Dann aber zielen die Oesterreicher wie aus Festungen heraus, nicht mehr nur mit ihren türkischen

nördlich Pruzany und machten 1000 Gefangene. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der Deutschen. — Vom Westen werden erfolgreiche Kämpfe der Deutschen gemeldet.

3. September: Im waldreichen Festungsdreieck, an der Reichsgrenze nördlich Zalosze und östlich Brody sind heftige Kämpfe im Gange. Unsere Truppen befinden sich im Angriff. — Von der Kavallerie der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde gestern der befestigte und von Infanterie besetzte Brückenkopf bei Lennawader (nordwestlich von Friedrichstadt) erstürmt. 3 Offiziere und 350 Mann wurden gefangen und 1 Maschinengewehr erbeutet. Westlich und nordwestlich von Wilna versuchten die Russen das Vorgehen der Deutschen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten aber unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Die Stadt Grodno wurde im Sturm genommen. Insgesamt machte die Heeresgruppe über 3000 Gefangene und erbeutete 1 Geschütz sowie 18 Maschinengewehre. Gleich günstig sind die Erfolge der Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Ueberall befindet sich der Feind im Rückzug. Die Armee des Grafen Bothmer verfolgt die Russen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz über den Sereth. — Im Tiroler Grenzgebiet kam es zu einer Reihe von Kämpfen, die alle erfolgreich für unsere Truppen verliefen. — Nach einer Meldung der offiziellen „Kambana“ in Sofia ist ein englischer Transportdampfer infolge Auffahrens auf eine Mine gesunken. 320 Offiziere, 1250 Mann und die aus 300 Mann bestandene Besatzung sind ertrunken.

Wie schützt man sich sicher vor ansteckenden Krankheiten? Durch Reinlichkeit, durch Vernichtung von Fliegen und Ungeziefer!

Gewehren, sondern auch mit Handbomben nach unseren Truppen und Felsenstücke stürzen über den Abhang hinab und reißen die Anstürmenden hinunter. Trotzdem wird nicht nachgegeben. Die Unmöglichkeit, dem verborgenen Feinde beizukommen, macht unsere Truppen wütend und immer wieder winden sich die Unserigen mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen an den Felsen empor. Aber immer wieder müssen sie umkehren, jeder mit einem toten oder verwundeten Kameraden auf dem Rücken. Die Soldaten und Offiziere, die seit etwa drei Monaten um diesen verhängnisvollen Berg kämpfen, haben ihn umgetauft und nennen ihn jetzt „Col di Sangue“, der Bluthügel. Diese Bezeichnung ist wirklich zu nehmen, denn die Abhänge sind vollständig mit Blut getränkt und in den Abgründen fließt das Blut zwischen Unmengen von Eisen, wie in einem Bergwerk.

Die Kämpfe in Südtirol.

Auf der Hochebene von Lafrun. — Am Tonalepaß.

Der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatt“ schreibt seinem Blatte aus Innsbruck vom 2. September:

Ueber die Kämpfe auf der Hochebene von Lafrun, die in der verfloffenen Woche zu einer schweren und verlustreichen Niederlage der Italiener geführt haben, liegt nun die erste amtliche Darstellung vor, die in der vom Landesverteidigungskommando von Tirol herausgegebenen „Tiroler Soldatenzeitung“ veröffentlicht wird.

„Als die Morgendämmerung des 25. Mai die Umrisse unserer Werke kennbar machte, donnerten die ersten Schüsse aus den italienischen 28-Zentimeter-Haubitzen gegen unsere Stellungen auf den Lafruner und Vielerreuter Hochflächen. Seit jener Stunde hat das Geschützfeuer in diesem Gebiete nicht mehr ausgehört. Tag und Nacht bewarfen die Italiener sowohl unsere Werke als auch unsere Feldstellungen mit Geschossen aller Kaliber, doch so oft sie bisher auch versuchten, der Artilleriebeschiesung den Infanterieangriff folgen zu lassen, mußten sie erfahren, daß unsere Stellungen unerschütterlich fest in unseren Händen sind.“

So war mit Anfang August den Italienern wohl die Erkenntnis gekommen, daß mit den bisherigen Mitteln gegen unsere Stellungen zwischen dem Suganer- und Terragnolotal nichts auszurichten sei. Sie rüsteten daher zu einem besonders heftigen und großen Schläge, der sie mit einem Male in den Besitz des Lafrunergebietes setzen und ihnen den Weg in das Herz Südtirols — nach Trient — öffnen sollte.

Am Morgen des 15. August setzte eine gewaltige Kanonade ein; bereits zu Mittag hatten die am meisten beschossenen Werke Berle und Lusern jedes mehr als 200 Schuß aus schwerem Kaliber, meist 28-Zentimeter, erhalten. Auch das schwerste Geschütz, über das die italienische Artillerie verfügt, zwei 30,5-Zentimeter-Kanonen waren herbeigeschleppt worden und mischten ihr Gebrausch in das Höllenkonzert. Ohne Unterbrechung, besser gesagt, ohne überhaupt je schwächer zu werden, dauerte nun diese Beschiesung durch zehn Tage hindurch an.

Als der Abend des 24. herangekommen war, hielt der Feind unsere Stellungen für genägend erschüttert, um den Infanterieangriff zu wagen. Ein unbefreiblich heftiges Feuer aller feindlichen Geschütze sollte den Besatzungen den letzten Haht rauben.

Am 10 Uhr abends meldete unser kleines, aber von einer heldenmütigen Besatzung gehaltenes Werk Cima di Bezzana, daß sich feindliche Infanterie in großen Massen näherte. Freudig wurde diese Nachricht von allen Kommandostellen weitergegeben, wußte doch jeder, daß nun die Stunde der Vergeltung gekommen sei. Als die feindliche Linie beiläufig 800 Schritte von unseren Befestigungen entfernt war, wurde das Feuer eröffnet. Standschützen, verstärkt durch Tiroler Landsturm, und die Maschinengewehre von der Cima di Bezzana waren die ersten, die das Feuer eröffneten. Sofort griff auch das Feuer unserer vortrefflich geleiteten Artillerie vom Bezzanaplateau aus ein. Vergebens versuchten die Italiener — es waren die Regimenter der Brigade Ivrea und das Alpinibataillon Bassano — durch Einfetzen immer stärkerer Reserven ihre Gefechtslinie vorzutragen. Um 1 Uhr nachts war der Anriff abgewiesen und unsere Artillerie hatte nur zurückstrebende Massen durch ihr Feuer stets weiter zu treiben. Um diese Zeit war das Vorgehen feindlicher Artillerie gegen den unserer Verteidigungslinie vorgeschobenen Stützpunkt Bassano, der von Tiroler Truppen besetzt war, bemerkt worden. Sofort richtete unsere Werks- und Feldartillerie ihr Feuer dahin. Auch die Nachbarstützpunkte griffen mit ihren Besatzungen sowie mit den Maschinengewehren in den Kampf ein. Viermal versuchte das 15. italienische Regiment, den Bassano zu stürmen, jedesmal brach der Sturm dank der heldenmütigen Haltung der Besatzung an unseren Hindernissen zusammen; nur wenigen gelang es, sich in einige verlassene Gräben und Geschütztrichter zu retten. Als der Morgen anbrach beleuchtete die Sonne ein Leichenfeld vor unseren Stellungen. Der feindliche Angriff gegen die Front Cima di Bezzana—Berle—Bassano war mit unerhörten Opfern für die Italiener vollständig abgewiesen worden, denn auch ein feindliches Bataillon, das gegen das Werk Berle vorging, war durch das Maschinengewehrfeuer und durch

Der europäische Krieg.

9. September.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, also der Mann, der bisher als der ausgesprochene Vertreter des in Rußland herrschenden militärischen und politischen Systems gegolten hat, ist plötzlich in der Versenkung verschwunden. Denn die verhüllenden Worte der Rundgebung des Zaren an den Großfürsten können niemand darüber täuschen, daß es sich um eine ungewollte Entfernung des Großfürsten, um nicht zu sagen Verbannung handelt. Sie ist die greifbare Folge der Siege der verbündeten Armeen in Rußland und sie ist das Eingeständnis, daß mit dem System, dessen Träger der Großfürst gewesen ist, in der jetzigen schweren Krise, in der sich Rußland befindet, nicht mehr gearbeitet werden kann.

Einen neuen wichtigen Erfolg konnte gestern der österreichische Generalstabsbericht aus dem wohnynischen Kampfgebiete melden. Die Armeekorps Puhallo hat die zweite der drei russischen Festungen in Wolhynien, Dubno, erobert. Dubno ist der südlichste Scheitelpunkt des Festungsdreiecks und hatte insbesondere die Aufgabe, die Bahn Lemberg—Brod—Rowno und in deren Verlängerung die Linien nach Kiew und nach Luniniec—Wilna zu sperren. Am 8. d. M. gelang es den Truppen der Armeekorps Puhallo, die russische Front bei Olyka zu durchbrechen und den Feind ostwärts gegen das Gebiet der Festung Rowno zu werfen. Im Norden und im Süden Dubnos hatten die Verbündeten also entscheidende Erfolge errungen und die gegnerischen Streitkräfte von der Festung abgedrängt — der Stützpunkt war unhaltbar geworden. Am Nachmittag zogen unsere Vorhut in die Stadt ein. Aber auch Rowno, die letzte der drei wohnynischen Festungen, ist bereits bedroht.

Von Olyka über Dubno bis zum 40 Kilometer südöstlich von Brod gelegenen russischen Grenzstädtchen Nowo-Alexinice stehen nun die Angriffsarmeen Puhallo und Böhm-Ermolli in 120 Kilometer breiter, nach Osten gerichteter Front auf feindlichem Boden. Von Nowo-Alexinice südwärts, entlang des oberen Sereth, stehen die Russen noch auf schmalen südöstlich gerichteten Abschnitten, der sich aber durch den Sieg der Generale Benigni und Fürst Schönburg und des Gelmarschallleutnants Brudermann bei Nowosielka-Kostukowa, im Nordwesten des Dorfes Szuparka, noch beträchtlich verengte. Szuparka liegt 14 Kilometer nordöstlich der Sereathmündung, nahe am Dnestrnie. Ueber 4000 Russen wurden hier gefangen genommen. Nur mehr an einzelnen Stellen verteidigen sich die Russen bei Tarnopol und weiter südlich bei Trembowla am Westufer des oberen Sereth. Aber die Erfolge der Verbündeten an der Flußmündung und zwischen Dubno und Nowo-Alexinice bedrohen schon den Nord- und Südflügel der russischen Stellungen.

An den übrigen Fronten haben die Verbündeten trotz des heftigen Widerstandes des Gegners allenthalben Raum gewonnen. Längs der Polesiebahn sind die Verbündeten über die Linie Drohiczyn—Chomsk hinaus nach Osten vorgedrungen; weiter nördlich, längs der Minsker Bahn, haben sie die Linie Michalin—Bozany—Lauß der Zelwianka erreicht, stehen also halben Weges zwischen Wolkowyst und Slonim. Im Raume von Grodno haben sich deutsche Truppen gegen Skidiel, 30 Kilometer östlich von Grodno, vorgearbeitet. Und gegen Wilna schiebt sich die Umklammerung immer näher; auf einen Tagmarsch stehen die Angriffsstruppen vor Wilna.

Aber auch vom westlichen Kriegsschauplatz kommt erfreuliche Botenschaft. Die erste Nachricht, die der französische Generalissimus Joffre nach seiner Heimkehr aus Italien erhielt, war die Meldung von einem Durchbruch der Deutschen in den Argonnen. Bei Biemme-le-Chateau, am westlichen Rand des Argonnenwaldes nahe dem Oberlauf der Aisne, erkürmten die württembergischen und lothringischen Regimenter der Armeekorps des deutschen Kronprinzen die so sorgfältig ausgebaute französische Befestigungslinie und eroberten das Werk Marie Therese. Dieses Fort, aus Wällen, Gräben und mehreren starken Blockhäusern bestehend, liegt ganz nahe im Osten des Ortes Biemme-le-Chateau. Es sollte im Verein mit mehreren gleichartigen Werken jedes Vordringen der deutschen Argonnenstruppen gegen die in 12 Kilometer südlicher Entfernung von Biemme-le-Chateau gelegene wichtige Station St. Menchould an der Hauptbahn Verdun—Reims aufhalten. Vom 30. Juni bis 2. Juli hatten deutsche Bataillone in todesmutigem Vorprall sich der Werke Labordere, Central, Cimetiere und Bagatelle bemächtigt und blieben seither trotz verzweifelter Wiedereroberungsversuche der Franzosen die Herren dieser Stützpunkte. Nur das stärkste Werk Marie Therese, hinter Labordere gelegen, widerstand zäh allen deutschen Stürmen. Es war gepflastert mit Maschinengewehren und Minenwerfern, die jede Annäherung als ausgeschloffen erachten ließen. Nun ist auch dieses Werk erkürmt worden. Daß hierbei noch 2000 Franzosen gefangen genommen wurden, ist mit

Rücksicht auf die Verhältnisse des Argonnenkrieges als ein besonderer Erfolg zu bezeichnen.

Auch die Engländer haben wieder einmal im Herzen ihres Reiches den Krieg zu spüren bekommen. In der Nacht vom 8. auf den 9. September hat ein deutsches Luftschiffgeschwader neuerlich England einen Besuch abgestattet. Die City von London, die Fabrikanlagen bei Norwich, die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough wurden mit gutem Erfolge angegriffen.

10. September.

Vom italienischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Gestern nachmittags und abends griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Ortliche.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderungen.** Herr Adalbert Schoiber, welcher jetzt am südlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde zum Hauptmann befördert. Er ist der Sohn des hiesigen Hausbesizers Adalbert Schoiber. Auch Oberleutnant Franz Pfandl wurde zum Hauptmann befördert. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Notes Kreuz.** Herr Milo v. Weitmann, Gutsbesizer in Zell-Argberg, übersendete für die hiesigen Rekonvaleszentenhäuser des Roten Kreuzes K 50.— mit dem Bemerken, allmonatlich den gleichen Betrag als Beitrag für die laufenden Auslagen beisteuern zu wollen. Die Vereinsleitung dankt hierfür auf das Verbindlichste. Desgleichen für die Spende der Frau Franz Edelmeyer von 2 Duzend Sacktücher. — Herr Rudolf Lang, Fabrikant aus Wien, derzeit hier zur Sommerfrische, spendete für den Christbaumfond der Verwundeten 25 Kronen.

* **Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Schülereinschreibung für das Schuljahr 1915—16 findet am 14. und 15. September von 9—12 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags statt. Die Aufnahmeprüfungen werden am 16. September von 9 Uhr an, die Wiederholungsprüfungen am 17. September von 8 Uhr vormittags an vorgenommen. Am 18. September findet in der Klosterkirche um 8 Uhr der Eröffnungsgottesdienst statt. Neu eintretende Schüler haben zur Aufnahme in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und das letzte Schulzeugnis (mit der Abgangsklausel versehen) und den Tauf- bzw. Geburtschein mitzubringen.

* **Ziehung des Eisernen Kreuz-Tisch-Loses.** Sonntag den 5. d. M. vormittags fanden sich im ehemaligen Turnersaal des Großgasthofes „zum gold. Löwen“ zahlreiche Freunde des Eisernen Kreuztisches ein, um der Verlosung des von Herrn Milo Weitmann gespendeten Wagens beizuwohnen. Da gab es reges Leben beim Tisch, dessen Platte wieder ordentlich erhalten mußte. Für über 70 K wurden die verschiedensten Arten von Kugeln geschlagen. In nächster Folge unseres Blattes bringen wir den näheren Ausweis hierüber, wie auch über die in dieser Woche eingegangenen Spenden. Um 11 Uhr mittags wurde der versiegelte Behälter, in welchem sich 1200 Nummernrollchen befanden, herbeigebracht, bei welcher Gelegenheit Gründungsmitglied Herr Rudolf Reichenpfaender das Wort ergriff und nochmals Bedeutung, Ziele und Zweck des Eisernen Kreuztisches klarlegte. Nach Entfernung der Siegel vom Behälter nahm „Trminergard“, das liebreizende Töchterlein Reichenspfaenders, ein Nummernrollchen heraus und unter feierlicher Stille konnte Herr Reichenspfaender die gezogene Nummer verkünden. Es ist die Zahl 664, welche den Wagen gewonnen hat. Redner konnte sofort erklären, daß sich diese Nummer unter den unverkauften Losen nicht befindet, also das gewinnende Los unter den verkauften zu suchen ist. Nach der ordnungsgemäß vor Vertrauensmännern durchgeführten Verlosung leerte sich langsam der Gastraum. Herr Gutsbesizer Milo Weitmann, bekannt als warmer Gönner des Eisernen Kreuztisches, hat durch seine Zuwendung diesem die ansehnliche Summe von ungefähr 1000 K zugeführt. Seine Hochherzigkeit wird auf besondere Art in einer der Ecken des Tisches verewigt werden. Nachmittags desselben Tages begaben sich die Herren Pausser und Steinmayer zu Herrn Weitmann, um im Namen der heimischen Kriegsfürsorge den herzlichsten Dank auszudrücken. Es sei aber auch allen Abnehmern von Losen auf diesem Wege der beste Dank gesagt, denn ohne deren Mitwirkung hätte ja der Erfolg sich nicht in dieser glänzenden Weise entwickeln können. Schade war nur, daß die schlechte Witterung die Abhaltung der Ziehung und der Benagelung des Tisches am Oberen Stadtplatz verhindert hat. — Das gezogene Los 664 wurde bis heute, Freitag, nicht vorgewiesen und ist infolgedessen der glückliche Gewinner bisher noch unbekannt.

* **Spenden für Verwundete im Krankenhaus.** Frau Weitmann Äpfel und Äpfel-Gelee; Frau Maria Brandtetter Äpfel; Frau M. Wenn kleine Äpfel zum

Einkochen, Butter, Zigaretten, Socken; Frau Weitmann Bienen; Herr Snehel 10 Liter Himbeerjast; Herr und Frau Lorenz 10 K für einen Ausflug auf eine Jause; Herr kaiserl. Rat Thomas 100 K dem Herrn Primarius für Verwundete; Frau Peterlik aus St. Gallen Äpfelstrudel, Mohnstrudel, Bäckerei, Zigaretten, Tabak, Äpfel; Herr Hofrat Frau und dessen Schwägerin Frau von Wagner Gebäck, Zigaretten, Messer, Spiegel, Seifenschachtel; Frau Dellinger Milch; Bienenzüchter-Zweigverein in Opponitz 10 Liter Honig; Frau Anna Hierhammer 2 große Gläser Eingesottenes, Äpfel; Frau Brudschweiger in Hilm-Kematen Honig. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Schülerinnen-Theateraufführung.** Das von den Waidhofener Schülerinnen am 8. September l. J. zur Aufführung gebrachte Volksstück „Ein Marienkind“ wurde von den Darstellern in ausgezeichnete Weise zur Anschauung gebracht und verdienen die jungen Schauspielerinnen uneingeschränktes Lob. Das Haus war bis zum letzten Plätzchen ausverkauft, infolgedessen viele Besucher wieder umkehren mußten. Daher wird das Stück am Sonntag den 12. September um 4 Uhr nachmittags zur Wiederholung gebracht. Die jungen Schauspielerinnen bitten, nachdem das Reinertragnis unseren wackeren Helden zu Gute kommt, um recht zahlreichen gütigen Besuch. Ein ausführlicher Bericht erscheint nächste Woche.

* **Was unsere Krieger im Hochgebirge brauchen.** Die „Tagespost“ schreibt: Das Linzer Frauenhilfskomitee, Marktstraße 7, hat jüngst drei Kisten mit Liebesgaben an eine aus Oberösterreichern bestehende Abteilung im Südtiroler Hochgebirge abgesandt, warme Wäsche und andere Liebesgaben enthaltend. Daraufhin kam von dem Offizier dieser Abteilung ein herzlicher Dankesbrief, in dem außer der Dankagung auch noch verschiedene Bemerkungen über das, was die Soldaten in jenen Gegenden besonders wünschen, enthalten waren. Wir geben diese Bemerkungen, die vielseitiges Interesse erwecken dürften, hier wieder. Der Offizier teilt als praktische Wünsche mit: Sacke aus Flanell, zwei Meter lang, einen Meter breit, die viel besser als Decken, besonders zum Schlafen in kalten Unterständen und gedeckten Schützengräben dienen, dann sogenannte Zbarsky-Zeltblätter aus Mofetig-Batist, ferner sogenannte Schneemäntel, weiße Mäntel, die den Zweck haben, den Soldaten im Schnee schwer sichtbar zu machen. Sie bestehen aus einem breiten, etwa 1 Meter 40 Zentimeter bis 1 Meter 70 Zentimeter langen Ueberwurf mit Kapuze aus leichtem, weißen Leinen ähnlichen Stoff, der womöglich winddicht sein soll. Für den leiblichen Genuß wären besonders Milchkonjerven (sogenannte Trockenmilch) wünschenswert, weil Milch dort oben schwer erhältlich ist. Was endlich die vielumstrittene Frage „Zuklappen oder Wollsocken“ betrifft, so glaube ich, schreibt der Offizier, daß Wollsocken für den ziemlich stabilen Gebirgskrieg, Zuklappen aber für den Bewegungskrieg mit langen Marschen in der Ebene vorzuziehen sind.

* **Ueber das Schicksal der österreichischen Kriegsgefangenen in Rußland** gibt folgende Karte Auskunft, die Schloßgärtner Alois Günzl an Herrn Hirschmann hier geschrieben, die der russischen Zensur entgangen sein dürfte:

Sehr geehrter Herr Hirschmann!

Mich hat mein Schicksal nach Ostibirien geführt. Die Kugeln haben mich zwar verschont, aber dafür bin ich von anderen bösen Zufälligkeiten sehr in Anspruch genommen worden. Will aber trotzdem dem lieben Gott danken, wenn ich noch einmal die Heimat wiedersehe. Wenn wir noch einen Winter aushalten müssen, wird unser Häuflein sehr zusammenschmelzen. Wir sind nur mehr die Hälfte von einst.

Achtungsvolle Grüße

Alois Günzl.

Hoffentlich befinden sich nicht alle in Gefangenschaft geratenen Krieger in gleich schlimmer Lage wie Gärtner Günzl, da es nach den Berichten der neutralen Kommissionen auch den in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen verhältnismäßig gut gehen soll.

* **Unsere Einundzwanziger.** Wir haben bereits einigemal über die Tapferkeit unserer 21er berichtet und sind nun neuerdings in der Lage, einen Bericht über den Heldennut unserer Truppen in den letzten Tagen des August zu berichten. Wie aus den Tagesblättern hervorgeht, hat sich dieses Regiment unterführt von Kärntner Landwehr und unserer Artillerie in der Woche vom 20. zum 28. August in den Kämpfen um Nitzich und im nördlichen Krnggebiete neuerlich hervorragend ausgezeichnet und wird aus dem Kriegspressequartier folgendes gemeldet: Aufs neue bewiesen diese Tapferen, daß der Wille, nicht zu wanken und nicht zu weichen, das Ausschlaggebende im Kampfe ist. Aufrecht standen die tapferen Landwehrmänner im verheerendsten gegnerischen Artilleriefeuer der feindlichen Ueberzahl gegenüber und warfen auf die immer wieder mit neuen Truppen anstürmenden Italiener Felsblöcke herab. War es einer feindlichen Welle einmal gelungen, bis an unsere Stellungen vorzudringen, so kam es zum erbitterten Handgemenge, dessen Ausgang stets der gleiche blieb: kein Zoll Bodens verloren, die Italiener

zurückgeworfen. Heldenmütig wurden die Truppen, die sich an diesem einen Tag zwanzig große und fünfzig kleine silberne Tapferkeitsmedaillen verdienten, auch von unserer Artillerie unterstützt. Am 28. v. M. entwickelten sich diese Kämpfe neuerdings zu größter Heftigkeit. Mit Handgranaten und unterstützt von Minenwerfern leitete der Gegner den Angriff ein. Während seine Maschinengewehre unausgesetzt in Tätigkeit waren, arbeitete sich der Feind zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens an unsere Hindernisse heran und versuchte zu stürmen. Um 6 Uhr war der Angriff abgeschlagen und der Feind in seine alten Deckungen geworfen, von unserer Artillerie, die an dem Erfolg des Tages hervorragend Anteil nahm, noch weiter unter Feuer gehalten. Die übergroßen Opfer des Feindes waren neuerdings umsonst gebracht.

* **Unfall bei einem Automobil-Ausflug.** Dem Salzburger Volksblatt entnehmen wir folgenden Bericht: Der Drahtwarenfabrikant Franz Schröckenfuchs aus Waidhofen a. d. Ybbs fuhr am 7. d. M. in Begleitung seiner Frau im Automobil gegen Golling. In der Nähe von Ruchl fuhr er einem bäuerlichen Fuhrwerk vor. Obwohl er in langsamem Tempo fuhr und vorschriftsmäßig Signale gab, wurde das Pferd unruhig. Kaum war das Auto vorbei, ging das Pferd durch und raste über den Straßengraben dem Walde zu. Der Autolenker eilte dem Knecht zu Hilfe, es war aber das Unglück schon geschehen. Der Knecht hatte einen komplizierten Oberarmbruch zu beklagen. Schröckenfuchs überführte den Verunglückten — es ist der 40 Jahre alte Pfarerknecht von Ruchl, Martin Wenger — nach Salzburg in das St. Johannspital.

* **Todesfälle.** In Graz ist Mittwoch den 1. September nach längerem, qualvollen Leiden Herr Ingenieur Hans Kranner, technischer Direktor der Grazer Waggon- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft, Ritter des Franz Josef-Ordens, verschieden. Der Verstorbene war ein Sohn des einstigen Besitzers Kranner vom „goldenen Pfing“ in Waidhofen. — Am 5. September erlag Herr Friedrich Bramauer, Kanzleibeamter, ein ehemaliger Zögling der hiesigen Realschule, im jugendlichen Alter von 17 Jahren einer gefährlichen Krankheit, dem Typhus. — Am selben Tage starben Frau Johanna Lauscher, Hausbesitzerin hier, im 80. Lebensjahre, und Frau Johanna Wimmer in Brudbach im 65. Lebensjahre. — Dienstag den 7. September verschied in Gösling Frau Therese Groß, Gasthausbesitzerin daselbst, im 74. Lebensjahre. Friede ihrer Seele!

* **Umtausch der Messingmörser gegen eiserne.** Wie uns vom Stadtrat mitgeteilt wird, werden in nächster Zeit vom Kriegsmünzamt und Kriegsfürsorgeamt eiserne Küchenmörser zum Austausch gegen messingene ausgegeben. Näheres in nächster Folge.

* **Die Verpflegung mit Speisen und Getränken in den hiesigen Baracken** wurde Herrn Leopold Stepanek, Pächter vom Großgasthofe „zum goldenen Löwen“ zugewiesen.

* **Vorraterhebungen in Baumwollabfällen.** Gemäß der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 2. August sind an jedem 15. Tage eines Monats die Vorräte an Abfällen der Baumwollspinnerei, Weberei, Wirkerei und Konfektion bei der Baumwollzentrale anzuzeigen. Jene Firmen, welche die hierfür bestimmten Druckformulare nicht direkt zugesandt erhalten haben, werden aufgefordert, diese bei der Wiener Handels- und Gewerbekammer anzusprechen. Die Unterlassung der Anzeige ist straffällig.

* **Die Jungschützen-Übungen** finden am Sonntag den 12. September 1915 um 8 Uhr vormittags im Hofe der n.ö. Landesoberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs bei günstiger Witterung statt. Aufnahmen in die Jungschützenabteilung werden jeden Sonntag zu oben angegebener Zeit entgegengenommen.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** (18. Kränzschießen am 6. September.) 1. Tiefschußbest Herr C. Mimra mit 320 Teilern, 2. Tiefschußbest Herr F. Gerhardt mit 701 Teilern, 3. Tiefschußbest Herr M. Erb mit 936 Teilern, 4. Tiefschußbest Herr B. Hrdina mit 1316 Teilern. Kreisprämien: In der ersten Gruppe Herr C. Mimra mit 42 Kreissen, in der 2. Gruppe Herr F. Gerhardt mit 39 Kreissen.

* **Nächtliche Unstörung durch Hunde.** Seit einiger Zeit treiben sich am oberen Stadtplatze bis in die Morgenstunden einige Hunde herum, die durch Geheul und Gebell die Ruhe der Schlafenden stören. Es wäre angezeigt, daß sich die Besitzer der betreffenden Hunde etwas um dieselben kümmern und sie bei Anbruch der Nacht im Hause verpflegen.

* **Die Koch- und Haushaltungsschule** des Wiener Hausfrauenvereines, I. Hohenstaufengasse 7, hält Kurse für Fräulein und heranzubildende Köchinnen und Stubenmädchen zu mäßigen Preisen. Mit und ohne Verpflegung und Wohnung. Freiplätze für Unbemittelte.

* **Gemüsekochrezepte, Flugschrift und Gemüsekochbuch.** Die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, I. Kaiser Wilhelmring 12, hat eine Flugschrift, enthaltend Anleitungen zur Zubereitung schmackhafter Gemüsespeisen herausgegeben, die zur kostlosen Verbreitung in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung bestimmt ist. Die Zusendung der gewünschten Zahl von Abdrücken erfolgt über spezielle Anmeldung durch das Generalsekretariat der genannten Gesellschaft. Gleichzeitig hat dieselbe um

den Preis von 60 h ein Gemüsekochbuch erscheinen lassen (Verlag Hugo Heller & Comp., Wien, I. Bauernmarkt Nr. 3) und ist bei dem k. k. Ministerium des Innern bittlich geworden, im Hinblick darauf, daß der Ertrag für kriegswichtige Gärtner und für die Witwen und Waisen von im Kriege gefallenen Gärtnern bestimmt ist, den Verkauf des Werkes in entsprechender Weise zu fördern. Die interessierten Kreise werden auf die vorerwähnten beiden Publikationen aufmerksam gemacht.

* **„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“** Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/15. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großformat zu 50 Heller. (M. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 30 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 20 bilden den ersten Band des schön ausgestatteten Werkes, das in Original-Einband 12 K kostet.) Mit den Heften 25—30 von Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ schließt der dritte Viertelband des schon wiederholt wärmstens gewürdigten ausgezeichneten Werkes, das wie kein anderes der Aufgabe gerecht wird, ein anschauliches, streng sachliches, geschichtlich durchaus einwandfreies Bild der Kriegereignisse zu geben. Was wir schon früher an dem Werke gerühmt haben: die geschickte Anordnung des riesigen Stoffes, die dramatische Art, den Leser in die Ereignisse einzuführen, das Bestreben politische und militärische Ereignisse innerlich zu verbinden, eines aus dem anderen zu erklären, und vor allem das Streben nach größter historischer Treue zeichnet auch die neuen Lieferungen aus und bestätigt das Urteil, daß wir es mit einem erstklassigen Werk von bleibendem Wert zu tun haben. Geschmackvolles, bestens ausgewähltes Illustrationsmaterial, gute Karten und Skizzen unterstützen die Absicht des Verfassers, ein möglichst getreues Bild einer Zeit zu geben, wie sie die Welt noch nie erlebt hat. Inhalt und Ausstattung sind alles Lobes wert.

* **Vom Schweinemarkt.** Zuführen von Futterfleischweinen am letzten Wochenmarkte keine; von jungen Ferkeln nur einige Partien. Trotz der geforderten enorm hohen Preise waren diese sofort vergriffen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Im Schlafe aus dem Fenster gesprungen.) Am 3. d. M. kam der Linger Oberkondukteur Franz Zimmermann um 1/10 Uhr abends mit seinem Zuge hier an und ging nach der Abfertigung um 10 Uhr in die Personalküche am Bahnhof, wo er ein Glas Tee ohne Rum zu sich nahm. Sodann begab er sich in das Gastzimmer des Hotels Bahnhof, woselbst er drei Krügel Bier trank. Um 1/12 Uhr nachts ging er dann in das Eisenbahner-Übernachtungsgebäude, um sich zur Ruhe zu begeben. Etwa um 1/2 Uhr früh sprang Zimmermann in schlaftrunknem Zustande aus dem offenen Fenster seines Schlafraumes im ersten Stockwerk auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er hatte einen Bruch des linken Oberarmes und der linken Hand, einen Kieferbruch, außerdem innere Verletzungen erlitten. Eisenbahnangestellte, welche den Fall gehört hatten, eilten sofort herbei und verständigten Herrn Dr. Zemsky, über dessen Anordnung Zimmermann in das hiesige Krankenhaus überbracht wurde. Da der Zustand des Schwerverletzten sehr bedenklich war, wurde er noch in der Nacht verlesen. Seither ist aber das Befinden Zimmermanns ein zufriedenstellendes, so daß begründete Aussicht besteht, ihn dem Leben und seinen Angehörigen zurückzugeben.

Mauer-Dehling. (Feldpostbriefe.) Landesbeamter Adalbert Ott in Mauer-Dehling erhielt von seinem Freunde Lehrer Anton Ruffegger in Ulmerfeld, derzeit Rechnungsunteroffizier in der Armee Linz, nachstehenden Feldpostbrief; es heißt unter anderem: „Eine Maiennacht im Felde. O Maienzeit! Welche Erinnerungen riefst du wach von vergangenen jenseitigen Tagen des Wonnemonates! Wie teuer ist uns Fernen doch die Heimat geworden, wie lieben wir dieselbe, mit allen Hasern des Herzens hängen wir an unserer heimatlichen Scholle! Ja! Der Krieg zeugt „Bodenbeständigkeit“. Die letzten Tage des diesjährigen Maiens sind uns unvergänglich. Herrliche Abende waren es, sternhell glänzte der Himmel, es zog jeden hinaus ins Freie, in die unvergleichlich prächtige Gottesnatur. Unser Standort war eine bekannte ostgalizische Saline. Die Kampffront 4 bis 6 Kilometer vor uns. Unsere Truppe lag in Schützengräben gefauert am Erdboden, das Gewehr im Anschlag, von Zeit zu Zeit schießend auf die nahe gegenüberliegenden Schützengräben des Feindes. Blau und grünlich glänzende Leuchtkugeln abgefeuert aus Leuchtpistolen stiegen auf und belichteten die Nacht. Am Horizont sah man Lichtblitze aufstakern, ähnlich dem Wetterleuchten, nur das dumpfe Grollen verriet, daß Geschützkampf im Gange war. Nun wurde vor uns das Gewehrfeuer immer lebhafter, heftiger; es steigerte sich mehr und mehr. Da farbte sich gegen Osten das Firmament grell rot, Feuererscheinung auf und deutlich sah man brennende Gehöfte. Da ruhte plötzlich das Knattern der Gewehre, um bald darauf in jenes uns nur zu wohl bekannte Schnellfeuer überzugehen; Maschinengewehre spielten den Takt dazu. Der

Feind rückte zum Sturm vor, er versuchte unsere Linien zu durchbrechen. Was sind dies für bange Augenblicke! Die Meldung „Marschbereit“ läßt uns viel sagen, wir sprechen kurz, hastig, es heißt Handeln. Herr, hilf uns aus großer Not, steh unseren braven Kriegern bei! so denkt jeder. Immer näher dröhnt das Schießen; da blitzen vor uns und neben uns Geschütze auf und senden Schutz auf Schutz gegen den verwegenen ungestümen Angreifer. Ein Zischen und Surren in den Lüften. Explodierende Schrapnells senden glühenden Bleiregen nieder, einschlagende Granaten werfen haushohe Feuergarben auf. Welch Bild in einer Maiennacht! Sanitätswagen rollen rasend fort und bringen Sterbende und Verwundete, die stöhnend mit schalen und bleichen Gesichtern uns ansehen. Nach einigen liebevollen tröstenden Worten fragen wir bange: „Wie steht es an der Front?“ „Ja, fürchterlich war der Angriff“, hieß es, „wir mähten sie nieder, aber die gelichteten Reihen füllten sich immer wieder aufs neue; aber unsere und der Verbündeten erprobte Artillerie wird den Angriff zum Stehen bringen oder zurückschlagen“. Die angeschirrten Pferde der Trainwagen wiehern und stampfen ungeduldig den Boden. So stehen wir still, fast lautlos noch einige Stunden, jeder an seinem bestimmten Plage. Nun der Galopp eines Pferdes, ein Meldereiter erscheint, springt rasch aus dem Sattel und meldet sich dem Kommandierenden. Gespannt lauscht alles, was folgen wird. Da der Ruf „Ordonnanzen vor!“ Pferde ausspannen! heißt der Befehl. Die Aufdrücken fällt es von unserer Brust, stolz denken wir an unsere österreichisch-ungarischen und deutschen Helden, die wieder ihre Pflicht getan. Hunderte deckt der grüne Rasen und sie schlummern für ewig befreit von des Lebens Freud und Müh!

— Lehrer Karl Nderl in Dehling, derzeit Leutnant auf dem südlichen Kriegsschauplatz (bereits zum zweitenmal im Felde), schreibt seinem Freunde, dem Landesbeamten Adalbert Ott in Mauer-Dehling u. a.: Von Plomers Tod (gestorben am 18. Juli in Russisch-Polen) hörte ich schon bei meiner Durchfahrt durch Amstetten. Kaiserrainer war unmittelbar vor unserer Ankunft beim Regiment gefallen. (Kadett Kaiserrainer fiel am 16. August bei Dobrodo.) Die Italiener suchten bei der 8. Kompagnie durchzubrechen. Da ging es heiß her. Zum Schlusse wurde gar nicht mehr geschossen, sondern Handgranaten, Steine, Rasenziegel geworfen. Bei diesem Angriff der Italiener fiel auch der arme Kaiserrainer. Er ist in einem Soldatenfriedhofe hoch oben in den Bergen begraben. Unsere Kompagnie liegt nur 500 Meter hoch in einem landschaftlich sehr hübschen Tal. Wir haben ordentliche Befestigungen mit Drahtverhauen und ähnlichen hübschen Sachen. Ich habe eine ganz schöne Bude, fast könnte man sie ein Zimmerchen nennen, mit Tisch und Stuhl. Sogar einen Spiegel und eine Lampe habe ich drinnen; freilich dient letztere nur zur Zierde, weil kein Petroleum vorhanden ist. Nach außen sind unsere Deckungen mit Rasenziegeln verkleidet, um sich vom Unterrain möglichst wenig abzuheben und der Artillerie kein Ziel zu bieten. Die italienische Artillerie schießt ziemlich viel, auch mit schwerem Kaliber. Doch hat sie bis jetzt noch wenig getroffen. Auch die Infanterie macht sich schon bemerkbar. Meist sieht man Bersagliere mit den Federbüschen am Hüte. Bei Tag ist wenig los. Wir bleiben hübsch in den Deckungen und die Italiener lassen sich auch nicht viel sehen. Während der Nacht heißt es aber wascham jeit, damit sich die Kerle nicht heranschieben. Mit unserer Scheinwerfer beleuchten wir das Vorterrain, dergleichen werden Leuchtraketen und Leuchtpatronen abgeschossen. Es ist ein ganz hübscher Anblick, wenn eine Leuchtkugel vom Berge herunter langsam in das Tal schwebt, alles taghell erleuchtend. Nun, eine Sonnwendfeier in Mauer-Dehling ist doch hübscher. Wir haben hier zwar jeden Abend ein großes Feuer, weil täglich ein oder zwei Häuser des nahen Städtchens St. brennen ...

— (Vereinsabend.) Am Samstag den 25. d. M. veranstaltet unsere Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines um 8 Uhr abends im Fabriksgasthofe der Frau Ruf in Hausmenning wiederum einen Vereinsabend, bei dem u. a. auch Herr Franz Resl aus Linz Ernstes und Heiteres zum Vortrage bringen wird. Die Mitglieder werden gebeten, wiederum recht zahlreich zu erscheinen. Deutsche Gäste willkommen.

Markt Urdagger. (Vortragsabend.) Am Sonntag den 6. d. M. erfreute uns der bekannte Wiener Vortragskünstler Herr Theodor Weiser im Gasthause Hagler durch seine großartigen Vorträge. Eine Sammlung, welche zu Gunsten des „Eisernen Kreuzbildes“ veranstaltet wurde, brachte dem Fonde ein ansehnliches Stämmchen ein.

— (Malerkolonie.) Unsere lieben Maler und Malerinnen werden Mitte September unseren Markt wieder verlassen. Die großartigen Bilder, welche heuer geschaffen wurden, werden eine Zierde des Künstlerhauses und der Ausstellungen bilden. Insbesondere die schönen Landschaften des Meisters Grill werden Bewunderung erregen.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

die Handgranaten der Besatzung zurückgeschlagen worden. Nach Einstellung des Artilleriefeuers begab sich der Abschnittskommandant mit seinem Stabe in den Stützpunkt Basson, wobei es gelang, die dort noch befindlichen ungewundeten Italiener gefangen zu nehmen. Groß war die Beute des Tages. Sie betrug 1 Offizier, 245 Mann ungewundete, vier Offiziere, 108 Mann verwundete Gefangene, darunter auch der Kommandant des 115. Regiments, Oberst Riberi. Die Fahne der fünften Kompanie dieses Regiments, gespendet von der Stadt Treviso, 578 Gewehre, 400 Bajonette, an 40.000 Patronen und viel Pioniergeräte. Ueber 200 tote Italiener, darunter 2 Stabsoffiziere und drei Leutnants, lagen innerhalb der nächsten Umgebung unserer Verteidigungslinie. Was beim Rückzug in den Mulden und Wäldern vor unserer Front noch liegen blieb, läßt sich nicht bestimmen; nach der vorhin genannten Zahl kann der feindliche Verlust wohl auf über tausend Mann geschätzt werden.

Auch über die letzten Kämpfe am Tonalepaß, die, wie vom höchsten Kommando in Tirol bereits zur Richtfeststellung der Meldungen Cadornas verlautbart worden ist, zur völligen Vertreibung des Feindes über die Grenze geführt haben, bringt jetzt die „Tiroler Soldatenzeitung“ einen ausführlichen Bericht.

„Am 25. August“, heißt es hier, „entschloß sich unser Gegner zu einer, wie Cadorna „posit festum“ es nennt, „Demonstration“ am Tonalepaß, um seinen Angriff auf die Mandronhütte zu maskieren. Zu dem „Angriffe“ verwendete er ein halbes Bataillon, zu der „Demonstration“ drei Bataillone. Gefallenen dieser „Demonstrationsgruppe“ wurden an langen Stangen befestigte Drahtsternen abgenommen. Das deutet allerdings auf andere Absichten. In der Nacht vom 24. auf den 25. August wurden die Werke und Feldwachen beiderseits des Passes viel lebhafter als sonst unter starkem Schrapnellfeuer genommen. Um 4 Uhr früh setzte noch dazu schweres 30-Zentimeter-Mörserfeuer gegen das Werk Prejanella ein. Um 5 Uhr 30 Minuten früh ging ein feindliches Bataillon mit einer Maschinengewehrabteilung und einer Gebirgsbatterie gegen den Tonalepaß und südlich desselben vor. Die Tonalestraße wurde ebenfalls von schwerer Artillerie beschossen. Die eigenen Feldwachen hatten Befehl, bei einem übermächtigen Angriff sich zurückzuziehen. Trotz dieses Befehles hielt Zugführer Alois Frandl der Landesjäger mit wenigen Mann als Feldwache den ganzen Tag in seiner Stellung aus. Auch Unterjäger Friedrich Büchser vom selben Regiment hielt mit seiner Feldwache aus, obwohl beide Wachen von den Planen bereits beschossen wurden und auch schon im Rücken umgangen waren. Zugführer Frandl, befragt, warum er nicht zurückgegangen sei, erklärte: „Ja, i hab' do so viel Italiener vor mir g'habt, daß i nur neiz'schießen brauch hab', se jan ja ganz dicht g'itanden.“

Um 6 Uhr früh nahm eine unserer Batterien die am Monticellohang ansteigende feindliche Gebirgsartillerie unter Feuer, erzielte drei Volltreffer, worauf die feindliche Gebirgsartillerie nicht mehr ins Gefecht trat. Inzwischen arbeitete sich der feindliche Infanterieangriff immer näher an unsere Positionen heran, während das Werk Prejanella ständig unter lebhaftem 30-Zentimeter-Mörserfeuer gehalten wurde. Trotz desselben hielt die Werksbesatzung im Werke und bei den Geschützen aus und feuerte Schuß auf Schuß auf die vorgehende feindliche Infanterie, so daß die Geschützrohre glühend heiß wurden. Die Wirkung dieses Feuers war eine derart verheerende, daß der Feind in regelloser Flucht zurückging. Um 9 Uhr vormittags sammelte sich der Feind unter Heranzuführung frischer Reserven und setzte drei Bataillone wieder zum Angriff an. Das Werk Prejanella wurde mit 30-Zentimeter-Mörserbomben derart überschüttet, daß es nur zeitweilig durch die Rauch- und Staubwolken sichtbar war. Prompt antwortete die Werksartillerie, und die anderen Batterien salutierten mit. Um 10 Uhr 5 Minuten suchte eine Alpiniabteilung nochmals den Monticellohang zu gewinnen, um rettend einzugreifen. Das wohlgezielte und vom Sperrkommandanten glänzend geleitete Artilleriefeuer zersprengte erst die Reserven, die in wilder Flucht ihr Heil suchten. Als hierauf das Feuer auf die gedeckt liegenden italienischen Schwarmlinien übertragen wurde, wählte diese den ihnen von den Reserven geeigneten Weg und deren Tempo. Das Verfolgungsfeuer befehrlte den Gegner, daß wir nicht ungestraft am Tonalepaß „Demonstrationen“ dulden. Um 2 Uhr nachmittags konnten unsere neuerdings vorgehenden Patrouillen konstatieren, daß der Schauplatz des letzten großen Kampfes vom Feinde gänzlich gesäubert sei. Die Leiche des heldenhaft kämpfenden Kadetten Mutter von den Landesjägern, der aufrechtstehend auf die Angreifer schoß und hierbei leider fiel, konnte geborgen werden.

In der folgenden Nacht und am 26. August zogen zahlreiche Verwundetentransporte durch Ponte di Legna nach Westen ...“

Ein bayerisches Urteil über die Rainer.

Der „Reichenhaller Grenzboten“ schreibt zur Erstürmung von Luß: Unsere tapferen Brüder vom Infanterieregiment Nr. 59 haben am 1. September die russische Festung Luß, die bisher von den Russen hartnäckig verteidigt wurde, genommen. Erfüllt uns schon

jeder Erfolg unserer mit Blut und Eisen verbundenen Brüder Oesterreich-Ungarns mit Stolz und Freude, so gibt uns diese Waffentat in doppelter Weise Gelegenheit, den Bundesbrüdern unsere Hochachtung zu zollen. Denn sie stellt eine großartige Heldentat unserer lieben Salzburger Nachbarn dar. Ihnen soll daher zum Gedächtnis an den Sedanstag der heiße Dank des stammverwandten bayrischen Nachbarlandes gelten. (Besamtlich ergänzen sich die Rainer zu einem wesentlichen Teile auch aus Oberösterreich.)

Beschaffung von Metallen für Kriegszwecke.

Ein wesentlicher Faktor in dem Kriegsplane der Ententemächte besteht in der Einschließung der Zentralmächte und der dadurch erreichten Absperrung von der Zufuhr notwendiger Rohstoffe.

In Friedenszeiten wurden die zur Munitionserzeugung erforderlichen Metalle zum überwiegenden Teile aus dem Auslande bezogen. Da dieser Bezug während des Krieges für die Zentralmächte, wenn auch nicht vollkommen verhindert, so doch außerordentlich eingeschränkt wurde, glaubten die Gegner derselben durch diese Maßnahmen die Zentralmächte an der Fortführung der Munitionserzeugung von dem Momente der Erschöpfung der eigenen Vorräte an verhindern zu können. Wie sehr sie sich hierin getäuscht haben, beweist der bisherige Verlauf des Krieges und der heutige Stand der Munitionserzeugung, welche auf lange Zeit hinaus vollständig gestillt erscheint.

Der Fehler in der Berechnung unserer Feinde bestand darin, daß sie die ganz außerordentlich großen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befindlichen Metallmengen nicht berücksichtigt haben. Der heutige Stand der Technik macht es nämlich möglich, Metalle und Legierungen, welche sich in den verschiedensten Formen als Gebrauchsgegenstände vorfinden, wieder in einen zur Munitionsfabrikation geeigneten Zustand überzuführen. Während also die Munitionsfabriken in Friedenszeiten ihren Metallbedarf auf dem offenen Weltmarkte deckten, mußten für die Metallbeschaffung im Kriege den wesentlich anders gearteten Bezugsquellen entsprechend ganz neue Organisationen geschaffen werden.

In der diesseitigen Reichshälfte wurde zu diesem Zwecke im November v. J. über Anregung des hohen k. k. Handelsministeriums und mit Zustimmung des hohen k. u. k. Kriegsministeriums die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien, gegründet. In der Verwaltung der Gesellschaft sind Delegierte der genannten Ministerien sowie des Eisenbahnministeriums und des k. u. k. Inspektorates der technischen Artillerie vertreten. Letzgenannte Militärbehörde übt eine ständige Kontrolle über den Dienst der Metallzentrale-Aktiengesellschaft aus, welche sich des freien Verfügungsrechtes über die von ihr gekauften Metallgegenstände begeben hat und diese dem k. u. k. Inspektorat der technischen Artillerie zur Verteilung an die Verbraucher überweist. Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft berechnet für ihre Tätigkeit nur geringe behördlich genehmigte Regiezuschläge. Der bei Liquidierung sich eventuell ergebende Ueberschuß wird nach § 35 der Statuten dem k. u. k. Kriegsministerium für Kriegsvorforgewerke überwiesen werden.

In Anbetracht dieser von der Gesellschaft übernommenen Verpflichtungen wurde die Metallzentrale-Aktiengesellschaft vom k. u. k. Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Landesverteidigungsministerium und dem k. k. Handelsministerium zum Einkauf von Metallen zum Zwecke der Heeresverwaltung ausdrücklich ermächtigt. Ebenso ist sie mit der Behandlung der requirierten Materialien betraut.

Bei Ankauf solcher Materialien, die für die Kriegszwecke in Anspruch genommen wurden, übernimmt die Metallzentrale auch die volle Verantwortung für die Intentionen der Kriegsverwaltung entsprechende Verwendung der Materialien. Insbesondere ist die Metallzentrale-Aktiengesellschaft ermächtigt und beauftragt, die der k. k. Zentralrequisitionskommission oder anderen behördlichen Stellen angezeigten oder angebotenen Materialien käuflich zu erwerben. Die von ihr vergüteten Einkaufspreise sind im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium und den jeweils maßgebenden industriellen Verbänden oder anderen öffentlichen Körperschaften festgesetzt.

Bisher ist die Metallzentrale-Aktiengesellschaft nicht unmittelbar an die Öffentlichkeit herangetreten, weil es ihr möglich war, genügende Metallmengen im Wege von Vereinbarungen mit großen Institutionen zu beschaffen. Nachdem nun das auf diese Weise erreichbare Material zum größten Teile greifbar gemacht worden ist, müssen nunmehr die geradezu unerschöpflichen Quellen der im Privatbesitze befindlichen Metallmengen erschlossen werden. Dies soll vorerst im Wege des freihändigen Einkaufes geschehen, um das Betreten des Requisitionsweges so lange als möglich zu vermeiden. Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft wendet sich deshalb nunmehr an alle Besitzer von Reinnickel, Kupfer, Messing, Tombak, Rotguss, Bronze und anderen Kupferlegierungen, in allen wie immer gearteten im Handel und Privatgebrauch vorkommenden Formen, mit dem Ersuchen, ihr diese Materialien zum Kaufe anzu-

tragen. Die Angebote sind vorläufig ausschließlich an das Hauptbureau der Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien, I. Kleeblattgasse 4, zu richten. Es ist jedoch bereits eine große Organisation im Aufbau begriffen, welche über zahlreiche Uebernahmestellen verfügen wird.

Ein Verzeichnis dieser Uebernahmestellen wird in nächster Zukunft veröffentlicht werden.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Der Krieg als Erzieher.

Bereits vor 35 Jahren haben weitblickende Männer in der Bedrohung des österreichischen Deutschtums eine große, ernste Gefahr erkannt. Sie wußten, daß das Habsburgerreich in seinem Entstehen, in seinem Aufbau, in seiner ganzen geschichtlichen Entwicklung auf deutsche Kraft gestellt war und daß auch seine Zukunft mit dem Geschehe des Deutschtums innig verbunden sein wird. So ward also bereits vor 35 Jahren (13. Mai 1880) der Deutsche Schulverein gegründet worden, dem im Verlaufe der Jahrzehnte noch andere deutsche Schutzvereine an die Seite traten. In ungezählten Versammlungen, in Tausenden von Schriften und in Millionen von Zeitungsblättern wurde unserem Volke immer wieder der Gedanke gepredigt, daß es vor allem sein deutsches Volkstum schützen müsse, daß damit auch der Staat und dessen Rechtsordnung und dadurch wieder der Friede und die Sicherheit des Reiches und der Völker am besten geschützt sei. Der tapfere Dichter und Kämpfer Pfarrer Kernitok, seit Jahrzehnten auch ein getreuer Freund und Mitarbeiter des Deutschen Schulvereines hat diesen Gedanken in die bekannten schönen Verse gekleidet:

Daß man deiner Eiche schone,
Kaiseradler, habe Acht!
Denn in dieses Baumes Krone,
Hat der Herr dein Nest gemacht!
Schau den tüchtigen Gesellen
Tatenlos nicht länger zu!
Daß des Waldes Stolz nicht fällen,
Denn wenn er fällt, fällt auch du!

Trotz alledem gab es bis in die jüngste Zeit noch immer Volksgenossen, welche die Mitwirkung in den deutschen Schutzvereinen ablehnten oder gar anfeindeten. Trotz aller Mühe und rührigen Werbearbeit haben alle Schutzvereine zusammen etwa 500.000 Mitglieder erreicht, das sind von den rund 10 Millionen Deutschösterreichern der zwanzigste Teil. Nur fünf von Hundert haben den Schutz des Deutschtums in Oesterreich als eine Sache erkannt, die ihnen 2 K Mitgliedsbeitrag wert ist. Und eine solche Sorglosigkeit in einer Angelegenheit, die — der Krieg beweist es doch — die allerwichtigste war, gereicht uns nicht sehr zur Ehre. Aber es ist ganz sicher zu erhoffen, daß der Krieg auch nach dieser Richtung sich als der große Erzieher erweist, der mehr vermag als alle Versammlungsredner und Werbeschriften. Es gibt viele Anzeichen, welche diese freudige Zuversicht stützen.

Kriegszeit und Imkerwesen.

Herr Anderl hat den Auszug eines Artikels über Bienenhonig, der im „Boten von der Ybbs“ erschienen ist, ganz mißverstanden. Die Anführung des Vergleiches zwischen Honigpreis und Fleischpreis geschah nicht zu dem Zwecke, eine Erhöhung des Honigpreises zu begründen, sondern hatte den Zweck, den Wert des Honigs als Nahrungsmittel zu demonstrieren, da das große Publikum noch häufig Honig für ein reines Genußmittel ansieht, das man in der Konditorei erhält. Der ganze Artikel, den Herr Pfarrer Hradelovics im Bienenvater veröffentlichte, zielt darauf hin, die großartige Kunsthonigfabrikation in Oesterreich, welche auch eine Erscheinung und eine Folge des Krieges ist, ins richtige Licht zu stellen, da die Reklame dieser Erzeugnisse amerikanischen Charakter angenommen hat. Als Beispiel führe ich folgende Annonce an:

Eine Kriegshilfe!

Bienenhonig

wird nach meinem Verfahren durch einfachste Selbstbereitung auf das vollkommenste nachgebildet. Hervorragende Anerkennungen! Selbstkosten nur zirka 35 h per 1/2 Kilo. Verlangen Sie gegen Einfindung von 20 h in Marken für Porto nebst Rezept Probe für 1/2 Kilo gratis.

Max Noa,

Königl. Span. Hoflieferant, Bodenbad a. d. G. 164 h.

Daß durch solche Reklame die Bienenzucht arg geschädigt wird, wird wohl jeder zugeben. Wenn in Im-

ferverfassungen über Honigpreise gesprochen wird, so hat dieser Punkt auf der Tagesordnung nicht den Zweck, auf eine Preistreiberi auszugehen, sondern lediglich eine Gleichförmigkeit im Honigpreis einer Gegend zu erzielen, da es eben der Imkerei nicht gut ansteht, wenn der eine seinen Honig um 40 h billiger als der andere abgibt und jener einem Kunden, der einen besseren Rock anhat, oder gar als Sommerpartei erkannt wird, sofort den Preis um 20 h erhöht.

Für das laufende Publikum hat also die Feststellung des Honigpreises in den Imkerverfassungen großen Wert. Die meisten Imkervereine rekrutieren ihre Mitglieder aus der bauerlichen Bevölkerung und die Menge des erzeugten Honigs eines Mitgliedes ist niemals so groß, daß der Bienenzüchter dadurch eine Bereicherung erfährt, auch dann nicht, wenn er das Kilogramm Honig statt wie sonst um 2 K jetzt um 2 K 20 h verkauft. Im allgemeinen haben eben die Bienenzüchter unserer Gegend im Kriegsjahre keine Preiserhöhung eingeführt. Wo der Preis gestiegen, da begründet man es mit dem Steigen der Preise jener Artikel und Geräte, die der Imker benötigt. Nimmt man den Katalog unserer Gerätehändler zur Hand, so liest man auf der ersten Seite schon, z. B. bei Deseife, Oberhollabrunn:

- Schleudern, Fig. 1—8, 15 Prozent Aufschlag.
- Schleudern, Fig. 9, 20 Prozent Aufschlag.
- Bienenstöcke 10 Prozent Aufschlag.
- Dampfwachschmelzer 10 Prozent Aufschlag.
- Sonnenwachschmelzer 20 Prozent Aufschlag.
- Geräte 10—20 Prozent Aufschlag.
- Honigdosen und Honigkannen 30 Proz. Aufschlag.
- Honiggläser 10 Prozent Aufschlag.

Ich glaube, dadurch ist eine Preiserhöhung des Honigs hinreichend begründet.

Herr Anderl zitiert auch die Jagd als Vergleich; nun gut. Wo bekommt man heute einen Hasen um 2 K wie früher? Daß die Imker auch patriotisch handeln beweisen die vielen Honigspenden an das „Rote Kreuz“ und diese Spenden liefern nur von den organisierten Bienenzüchtern ein. In den Zeiten, wo man das Bitter Honig um 1 K 60 h erhielt, gabs meist ausgekocht oder ausgepreßten Honig. Daß der in seiner Qualität dem Schleuderhonig nicht gleich kommt, bedenken wenige, die diese Preise gerne zitieren.

Daß die moderne Imkerei bis in die höchsten Täler und entferntesten Bauerngehöfte gedrungen und dem Bauern eine nutzenbringende Nebenbeschäftigung geworden, ist nur der Organisation zu danken und verdienen somit die Imkervereine es nicht, sie als den Ausgangspunkt von Preistreiberi und Profitjägeri hinzustellen.

Curatsfeld, am 31. 8. 1915.

Hans Betschajet

Geschäftsführer der Bezirks-Imkervereinigung „Ybbsgau“.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane**, des **Magens** oder **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Zimmer Kaufmann in Amstetten.

NESTLE'S
Kindermehl
beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Mägen- u. Darmerkrankungen Jederzeit erhältlich.
Probendose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 13 n.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!
Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Bei **Epidemien** und allen **Infektionskrankheiten** **Mattoni's** bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
Sauerbrunn

* **Bezirkskrantentasse St. Pölten.** Im Monat August 1915 waren 1367 Mitglieder im Krankenstand, wovon 584 vom Vormonat übernommen und 783 zugewachsen sind. Hieron sind 747 genesen und 28 gestorben, sodas weiterhin noch 592 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 14 Mitglieder untergebracht, und zwar: 9 in Baden bei Wien, 1 in Bad Hall, 1 in Pöchlitz und 3 im Rekonvaleszentenheim Stranzendorf. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 18.255,27,

an Verztekosten K 8.893.—, an Medikamentenkosten K 3.078,46, an Spitalverpflugskosten K 8.071,54, an Beerdigungskosten K 2.240,85; zusammen also K 40.539,12. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1915 bis 31. August 1915 K 299.640,17, seit 1. Aug. 1889 (Errichtung d. Kasse) K 9.656.711,28. Aus dem Fond für chronisch Unheilbare wurden heuer bis Ende August 22 Mitglieder mit einem Aufwand von K 530 unterstützt. Für Kriegsfürsorgezwecke wurde seit Ausbruch des Krieges bis Ende August 1915 in 161 Fällen K 5.510,16 verausgabt.

* **Lebensmittelpreise in Waidhofen a. d. Ybbs vom 7. September 1915:**

Fleischpreise:

	Kronen
Rindfleisch mit Zuwage per Kilo	4.—
Rindfleisch ohne Zuwage " "	4.60
Rostbraten und Beiried " "	4.60
Lungenbraten " "	5.—
Schweinefleisch mit Zuwage " "	4.40
Schweinefleisch ohne Zuwage " "	5.—
Schweinskarree " "	5.20
Schweinschnitz " "	5.40
Kalbfleisch mit Zuwage " "	3.—
Kalbfleisch ohne Zuwage " "	3.60
Kalbschnitz " "	5.—
Kalbschulter, ausgelöst " "	4.80
Rehrücken und Schögl " "	4.40
Rehshulter " "	2.60

Obst- und Gemüsepreise:

	Kronen
Strudeläpfel per Kilo	—24 —32
Äpfel kleinerer Sorte " "	—16 —20
Birnen " "	—20 —24
Birnen, gute Sorte " "	—28 —40
Zwetschen " "	—40 —44
Pfirsiche " "	—1.— 1.40
Weintrauben " "	—96 1.60
Brombeeren " "	—.— —50
Kartoffel, Rosen " "	—.— —20
gelbe " "	—22 —24
Schnittbohnen, grün und gelb " "	—28 —36
Salatgurken " "	—40 —48
Paradeis " "	—46 —64
Speisekürbisse 1 Stück	—30 —60
Kohl und Kohlstäuben 1 " "	—04 —08
Hauptesalat 1 " "	—05 —08
Hauptekraut 1 " "	—10 —24
Salatgurken 1 " "	—06 —12
Kartofl 1 " "	—20 —40

Verschiedenes:

	Kronen
Mehl Type 0 per Kilo	—78
Mehl Type 2 " "	—67
Butter " "	4.—
Seelachs " "	1.70
Kablau " "	1.80
Seehecht " "	2.—
Bratschellfisch " "	1.30
Topfen " "	—60
Rahm 1 Liter	1.12
Vollmilch 1 " "	—28
Eier 17 bis 18 Stück	2.—
Schweinefett, echt per Kilo	5.20

Vertrefflich bewährt für die **Krieger im Felde** und überhaupt für **Jedermann** hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w. **Dr. RICHTERS**
Anker-Liniment. capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche K —80, 1'40, 3'—
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von **Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6.**
Täglicher Versand.

Im Selbstverlage des **Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y.** ist soeben erschienen:
Brusttafel
in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot:
„Gott strafe England!“
„Er strafe es!“
Preis für das Stück 40 Heller
Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller
100 " " 25 "
Versand durch **Adolf Leg,** Waidhofen an der Ybbs.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme, welche uns von allen Seiten anlässlich des Ablebens des Herrn
Friedrich Bramauer
Praktikanten der Louis Freih. v. Rothschild'schen Forstdirektion
zugekommen sind, erlauben wir uns den besten Dank zu sagen. Besonders aber sei derselbe den Herren Beamten der Forstdirektion, den Spendern der Blumen und Kränze, sowie allen jenen gesagt, welche dem unvergesslichen Toten die letzte Ehre erwiesen haben.
Waidhofen a. d. Ybbs, 7. September 1915.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

3. a 2386.

Lieferungs-Ausschreibung.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs benötigt zur Deckung des Bedarfes des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses bis zum Herbst 1916

10.000 Kg. Kartoffel, gelbe Raushindler.	50 Kg. gedörrte Zwetschen.
1.500 „ weiße Rüben.	200 „ haltbare Äpfel.
500 „ gelbe Rüben.	200 „ weiße, kleine Bohnen.
200 „ Zwiebel.	250 „ Linsen.
100 „ Nüsse.	250 „ Erbsen.

Die Lieferung kann auf einmal oder in zu vereinbarenden Teilmengen nach und nach erfolgen.

Bemusterte Offerte sind bis **20. September 1915** beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs verschlossen mit der Aufschrift „Gemüse-Offert“ zu überreichen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. September 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

1995

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

wird sofort aufgenommen bei

Firma Ignaz Brandstetter, Dampfsägewerke, Waidhofen a. d. Ybbs.

197

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Unmöbliertes Zimmer zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Preislisten

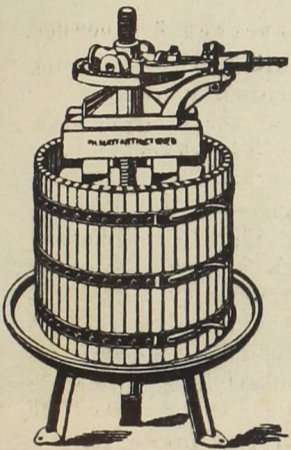
für Lebensmittelverkäufer sind per Stück zu 20 Heller zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Pferdeknecht

ledig oder kinderlos verheiratet, wird für den landwirtschaftlichen Betrieb der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling bei Amstetten aufgenommen. Bewerber um diesen Dienstposten wollen sich ehestens bei der Verwaltung der obgenannten Anstalt vorstellen.

1998



: Original Mayfarth's :

gesetzlich geschützte

„HERKULES“

Wein- und Obstpressen

erstklassiges Fabrikat.

Hydraul. Wein- und Obstpressen

unübertroffen!

Trauben- und Obstmühlen, Mostereianlagen

PH. MAYFARTH & Co.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik.

Wien, II., Taborstraße Nr. 71.

Spezialfabrikation

für Pressen und Apparate zur Weingewinnung.

Kataloge 634 kostenlos.

Vertreter erwünscht.

1947

Vollgatterfäher

welcher eisenschleifen kann, wird gegen gute Entlohnung sofort aufgenommen bei

F. Stegmüller, Ramingsteig bei Steyr.

1960

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.

Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate
 „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19.

Stand der Rücklage K 1,311.972-51.

Suche ältere Bücher, Zeitschriften.

jedoch gut erhalten, sowie einen **Bücherkasten** gegen wöchentliche Raten von 1 K für meine Bibliothek zusammenzukaufen. Adresse in der Verm. d. Bl. 1991

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

mit August zu vermieten. — Näheres **Monschühl**, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Eine größere Partie Most- und Weinfässer

ist zu verkaufen bei **Krondorfer** in Unter-Zell. 1993

Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingang zu vermieten. — Obere Stadt Nr. 21. 1992

Hübsch möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingang zu vermieten. — Auskunft in der Verm. d. Bl. 1988

Jahreswohnung

2 Zimmer, Kabinett, Küche, Gartenbenützung, elektrisches Licht, per 1. Oktober zu vermieten. Graben Nr. 12 im Parterre. 1986

Trauer-Bilder für gefallene Krieger

sind in der **Druckerei Waidhofen a/Y.** erhältlich.

Gammelt Kastanien!

Selbe werden in jedem Quantum gekauft um 7 Heller per Kilo.

Abzuliefern

Villa Blaimschein Waidhofen a. d. Ybbs. 1994

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse. **Erteilung von Auskünften** über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im **Panzergeölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank inkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Tüchtige Binder

von Wiener Weingroßhandlung gegen guten Lohn für sofort gesucht.

Zuschriften erbeten an die

K. k. priv. Weingroßhandlung Chamrath & Luzatto 1996

WIEN — NUSSDORF.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit